

Michał Turski

Vom Gestapo-Übersetzer zum polnischen Agenten. Die wechselvolle Biographie des Willi Zukriegel

Zusammenfassung: Der Artikel analysiert die Zusammenarbeit des ehemaligen Gestapo-Übersetzers Willi Emil Zukriegel mit dem polnischen Sicherheitsdienst (*Śłużba Bezpieczeństwa* – SB). Der gebürtige Lodzer kooperierte seit 1945 mit den polnischen Behörden und besaß als Kronzeuge eine große Bedeutung für die Aufdeckung und Verurteilung von Gestapo-Agenten. Nach seiner Entlassung aus dem polnischen Gefängnis 1955 emigrierte er mit Unterstützung der SB nach Westberlin, wo er die dortigen Landsmannschaften ausspionieren sollte. Ab 1957 berichtete er insbesondere über die Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW). Die SB erhielt dank seiner Hilfe Zugang zur Mitgliederkartei der Berliner LWW und war gut über ihre Kontaktversuche mit Deutschen und Protestanten in Zentralpolen informiert. Zukriegels Tätigkeit ermöglichte es der SB, Informationen über die Arbeit ehemaliger Gestapo-Mitarbeiter und Nationalsozialisten aus Lodz in den Reihen der LWW zu gewinnen. Nach 1962 nahm die Intensität der Meldungen ab.

Schlagwörter: Landsmannschaft Weichsel-Warthe; polnische Auslandsspionage nach 1945; Lodz (Łódź); deutsche Besatzung Polens; Deutsche in Polen

Abstract: This article analyses the cooperation of the former Gestapo translator, Willi Emil Zukriegel, with the Polish Security Service (*Śłużba Bezpieczeństwa* – SB). Born in Lodz (Łódź), the German cooperated with the Polish authorities since 1945 and was seen as a vitally important witness in the discovery and punishment of Gestapo agents. After his release from Polish prison in 1955, he emigrated to West Berlin with the permission of the Security Service. From that time onwards he carried out intensive espionage of the *Landsmannschaft Weichsel-Warthe* (LWW) and reported on its official life in Berlin as well as on the discussions on the Berlin and Cuban crises. The SB, thanks to his help, got access to the membership file of the Berlin LWW and was well informed about its attempts to contact Germans and Protestants in central Poland. After 1962, the intensity of the reports decreased. Zukriegel's activity furthered the penetration by the Polish Security Service, and provided, above all, information about the activities of former Gestapo members and National Socialists from Lodz.

Keywords: *Landsmannschaft Weichsel-Warthe*; Polish foreign espionage after 1945; Łódź (Lodz); German occupation of Poland; Germans in Poland

Michał Turski M. A., Zentrum für historische Forschung der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Majakowskiring 47, 13156 Berlin, Michał.Turski@CBH.pan.pl

Einleitung

In der Forschungsliteratur ist das Thema der Auslandsspionage einschließlich der Rekrutierung und des Einsatzes von deutschen Agenten mit nationalsozialistischer Vergangenheit durch polnische Nachrichtendienste kaum erforscht. Systematische Recherchen wurden bisher nicht unternommen. Sie sind auch aufgrund des komplizierten Zugangs zu den Beständen des Instituts für Nationales Gedenken (*Instytut Pamięci Narodowej*, IPN) aus dem Ausland erschwert. Deshalb wird in diesem Beitrag auf der Basis einer Fallstudie zu Willi Emil Zukriegel (1905–1976), die in polnischen Archiven breit dokumentiert ist, ein solcher Fall exemplarisch aufgearbeitet.

In der Volksrepublik Polen wurden ehemalige Mitarbeiter deutscher Behörden, die vielfach schwer belastet waren und denen hohe Strafen bis zur Todesstrafe drohten, im Gefängnis unter Druck gesetzt, um Aussagen von ihnen zu erzwingen. Ein prominentes Beispiel dafür ist der ehemalige Gauleiter Ostpreußens Erich Koch (1896–1986), der 1950 von den Briten an Polen ausgeliefert worden war.¹ Die Gesamtzahl der inhaftierten Deutschen, die mit den polnischen Behörden zusammenarbeiteten, ist unbekannt. In vielen Fällen kam es dazu nur aus taktischen Gründen – um das eigene Strafmaß zu mindern oder Vergünstigungen zu erhalten. Man benannte und beschuldigte etwa bereits verstorbene ehemalige Kollegen. Einige schwer Belastete gingen jedoch – gerade unter der Androhung von langjährigen Gefängnisstrafen oder Todesurteilen – weiter und lieferten Aussagen zu Prozessen gegen Dritte oder gaben ihr internes Wissen preis. Zu dieser Gruppe zählte Willi Zukriegel, der während der deutschen Besatzung der Stadt Lodz (Łódź) Übersetzer bei der Gestapo war und nach 1945 für das polnische Sicherheitsamt (*Urząd Bezpieczeństwa* – UB) zur wichtigsten Informationsquelle über die Gestapo wurde.

Einen gänzlich anderen Komplex stellte jedoch die Anwerbung solcher Personen für die polnische Auslandsspionage dar, wie sie im Falle Zukriegels erfolgte. Dabei stellt sich die Frage, ob und inwieweit seine Spionagetätigkeit gegen die Landsmannschaften in der BRD speziell auf seiner langjährigen, intensiven und – aus Sicht der polnischen Nachrichtendienste – erfolgreichen Tätigkeit in Polen nach 1945 beruhte. Zukriegel hatte dem UB mit der Aufdeckung ehemaliger Gestapo-Mitarbeiter und -Agenten gute Dienste geleistet. Er hatte sich durch seine Kooperation mit dem UB dessen Vertrauen erworben und schließlich die Seiten gewechselt – aus Gründen, die noch zu diskutieren sind. Sollte die Anwerbung Zukriegels eventuell einen Versuchsballon darstellen, dem andere in polnischen Gefängnissen einsitzende Deutsche folgen sollten? Hierauf wird es keine endgültige Antwort geben – viele Akten der

¹ Koch wurde 1959 zum Tode verurteilt, das Urteil nachfolgend jedoch in lebenslange Haft umgewandelt. Vgl. Siemieński, Mieczysław: *Rozmowy z Erichem Kochem. Próbowałem zmienić świat* [Gespräche mit Erich Koch. Ich versuchte, die Welt zu verändern]. Brzezina Łąka 2012; Meindl, Ralf: *Ostpreußens Gauleiter. Erich Koch – Eine politische Biographie*. Osnabrück 2007, S. 459–492.

polnischen Sicherheitsdienste wurden vernichtet; die jetzt im IPN erhältliche Aktenüberlieferung deutet auf die Seltenheit solcher Fälle hin.

Deshalb betrifft die Fallstudie zu Willi Zukriegel wohl einen Einzelfall, der in polnischen Archiven umfangreiche Materialien hinterlassen hat. Einleitend sei die These formuliert, dass Zukriegel für die polnische Staatssicherheit die mit Abstand wichtigste Informationsquelle darstellte, zunächst über die Tätigkeit der Lodzer Gestapo, dann über die Landsmannschaften in Westberlin und hier insbesondere über die Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW).

Im Gegensatz zu den anderen Landsmannschaften galt die LWW, die zwar im Fokus der polnischen Sicherheitsbehörden in Großpolen und der Region Lodz stand, dem polnischen UB und seiner Nachfolgeorganisation, dem Sicherheitsdienst (*Śłużba Bezpieczeństwa* – SB), nicht als herausragendes Überwachungsobjekt. Sowohl die relativ geringe Zahl ihrer Mitglieder als auch die Tatsache, dass deren Herkunftsgebiete nicht Teil territorialer Revisionsforderungen waren, ließ sie nicht so gefährlich erscheinen wie etwa die oberschlesische Landsmannschaft.² Zentrale Ziele blieben aber zum einen die Behinderung bzw. der Abbruch der Kontakte zwischen ehemaligen Deutschen in Polen und den Landsmannschaften und zum anderen die Gegenspionage, da sich aus den Reihen der zentralpolnischen Vertriebenen wichtige Funktionäre und Wissenschaftler westdeutscher Vertriebenenverbände rekrutierten.

Überlieferungssituation und Forschungsstand

Die Überlieferung zu Willi Zukriegel in den Archiven des IPN ist umfangreich: In acht Aktenbänden sind Informationen zu seiner Tätigkeit bei der Gestapo, seinen Aussagen in der Nachkriegszeit und seiner Tätigkeit als Agent des polnischen Nachrichtendienstes in Berlin gesammelt.³ Außerdem befinden sich hier die Akten zu seinem Prozess vor dem Bezirksgericht Lodz im Jahr 1945 und seine Gestapo-Personalakte.⁴ Weiteres Material dürfte sich in den Akten des Bundesnachrichtendienstes (BND) finden, da Zukriegel mehrfach von diesem verhört wurde und Anwerbungsversuche wahrscheinlich sind. Leider sind diese Bestände aktuell für die historische Forschung nicht zugänglich. Auch die polnischen Archivmaterialien sind noch kaum ausgewertet worden. Zukriegel taucht in der deutschen Forschung bislang ebenso wenig auf wie in den Schriften der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, die ihn auch nicht in ihrem neu erschienenen biographischen Lexikon erwähnt.⁵

² Vgl. den Beitrag von Sebastian Rosenbaum in dieser Themenausgabe.

³ Vgl. Archiwum Instytutu Pamięci Narodowej (AIPN) [Archiv des Instituts für Nationales Gedenken] Warszawa (Wa.). Ministerstwo Spraw Wewnętrznych (MSW) [Ministerium des Inneren]. Sign. BU 00168. Nr. 396. Bd. 1–8. Daneben findet sich auch in weiteren Akten Material zu seiner Agententätigkeit.

⁴ Vgl. AIPN Łódź. Sąd Okręgowy w Łodzi (SOŁ) [Bezirksgericht Lodz] 1945–1950. Sign. Ld. 498. Nr. 532.

⁵ Vgl. Sprungala, Martin: Biographisches Lexikon zur Geschichte der Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) und ihrer Gliederungen. Wiesbaden 2020.

Zukriegels Biographie bis 1945

Willi Emil Zukriegel wurde am 7. September 1905 in Lodz geboren. Über seine Tätigkeit vor 1939 ist wenig bekannt. Er besaß zwar ein Abitur, aber an welchem Gymnasium er dieses erworben hatte, ist ebenso ungewiss wie die Frage, ob sich daran eine Berufsausbildung anschloss. Vor dem Kriegsausbruch verkaufte er in Lodz Autos. Sicher war er zweisprachig in Wort und Schrift – eine notwendige Voraussetzung für seine spätere Tätigkeit als Übersetzer bei der Polizei und als Agent. Wenig weiß man auch über seine Tätigkeit in den ersten Jahren der deutschen Besatzung. Aufgrund der überlieferten Gestapo-Personalakten ist bekannt, dass er im Oktober 1940 die Deutsche Volksliste unterzeichnete.⁶ In Verhören nach dem Krieg erklärte Zukriegel, er habe sich als Übersetzer bei der Lodzer Gestapo verdingt, um eine Einberufung zur Wehrmacht zu vermeiden. Am 9. Februar 1942 begann er dort offiziell zu arbeiten.

Zukriegel dolmetschte im Zweiten Weltkrieg bei Verhören von Festgenommenen und Zeugen, nahm aber auch an einer Reihe von Aktionen der Gestapo teil, insbesondere gegen die städtische Wirtschaftskriminalität und den polnischen Untergrund. Er profitierte auf mehr oder weniger illegale Weise materiell von seinen Möglichkeiten und Kenntnissen als Gestapo-Mitarbeiter, beteiligte sich am Schmuggel von Menschen und Waren aus dem Reichsgau Wartheland ins Generalgouvernement und bereicherte sich durch Erpressung und Korruption. Auch wenn es in den Akten aus der Nachkriegszeit keine Aussagen dazu gibt, weisen einzelne Dokumente deutlich auf die Fälschung von Dokumenten und die Erpressung polnischer Zeugen hin.

Zukriegel geriet infolge dieser Tätigkeiten in den Fokus interner Ermittlungen. Seit 1944 hörten der Litzmannstädter Sicherheitsdienst (SD) und die Staatspolizei (Stapo) sein Telefon ab und fertigten Protokolle an, die sich bis heute in den Akten der polnischen Behörden befinden.⁷ Am 4. Januar 1945 wurde er wegen Korruption festgenommen.⁸ Dass diese Festnahme angeblich auf das direkte Geheiß des SD-Leiters und Oberbürgermeisters von Litzmannstadt, Dr. Otto Bradfisch (1903–1994), zurückging, weist darauf hin, dass dem Fall größere Aufmerksamkeit zuteilwurde – die Nachricht

⁶ Die Abteilung der Volksliste ist unbekannt, man muss aber annehmen, dass er mindestens in die Gruppe 2 eingestuft wurde und damit als ethnischer Deutscher galt. Eine Fotokopie des DVL-Ausweises von Oktober 1940 bis März 1941 ist in den Gestapo-Akten erhalten. Vgl. AIPN Łódź. Tajna Policja Państwowa. Oddział w Łodzi [Geheime Staatspolizei. Staatspolizeistelle Litzmannstadt]. 1939–1944. Sign. Ld 1. Nr. 8451: Fotokopie des DVL-Ausweises von Willi Emil Zukriegel.

⁷ Der gesamte erste Band der Zukriegel-Akten, die im IPN erhalten sind, enthält nur Gesprächsprotokolle aus der Besatzungszeit mit Bezug auf Zukriegel und deren Übersetzungen ins Polnische, die nach 1945 durch die polnischen Behörden angefertigt wurden. Vgl. AIPN Wa. MSW. Sign. BU 00168. Nr. 396. Bd. 1.

⁸ Vgl. AIPN Łódź. Tajna Policja Państwowa. Oddział w Łodzi. 1939–1944. Sign. Ld 1. Nr. 8451: Mitteilung über Festnahme von Zukriegel. 09.01.1945.

sprach sich jedenfalls in den letzten Tagen der deutschen Herrschaft im Polizeimilieu rasch herum und löste weitere Gerüchte aus.⁹

Zukriegel überlebte die letzten Tage der deutschen Herrschaft, konnte aber nicht fliehen. Er fand sich bereits 1945 erneut im Gefängnis wieder, nun in einem polnischen. Die polnische Staatsanwaltschaft warf ihm in ihrer Anklageschrift vom 28. Januar 1946 vor, an Festnahmen und Verhören polnischer Untergrundkämpfer sowie sowjetischer Partisanen – teilweise unter Anwendung von Folter – beteiligt gewesen zu sein.¹⁰ Zahlreiche Menschen aus dieser Gruppe waren ermordet worden oder im Polizeigefängnis Radegast (Radogoszcz) zu Tode gekommen, als es vom deutschen Bewachungskommando im Januar 1945 in Brand gelegt worden war. Der zweite Anklagepunkt betraf die Erpressung von Angehörigen der Verhörten, um sich auf diese Weise Geld und Wertgegenstände anzueignen. Diese Delikte waren so schwerwiegend, dass Zukriegel die Todesstrafe oder eine lebenslängliche Zuchthausstrafe drohte.

Kooperation mit polnischen Behörden

Schon vor der Erstellung der Anklageschrift stimmte Zukriegel am 1. November 1945 einer Zusammenarbeit mit dem polnischen Sicherheitsamt zu.¹¹ Er teilte in der Folge dem polnischen Sicherheitsamt sehr viele interne Informationen über die Litzmannstädter Gestapo und deren Aktionen sowie über einzelne Gestapo-Offiziere und die Gestapo-Leitung im besetzten Lodz mit.¹² Zukriegel sagte auch über die Foltermethoden der Gestapo während der Verhöre aus und trug zur Feststellung der Identität von Agentinnen und Agenten der Gestapo in der Lodzer Region bei.¹³ Zudem trat er in Prozessen als Kronzeuge auf und belastete mehrere Gestapo-Agenten und -Agentinnen schwer, die zum Tode verurteilt und hingerichtet wurden.¹⁴

⁹ Vgl. Bömelburg, Hans-Jürgen; Klatt, Marlene (Hg.): Lodz im Zweiten Weltkrieg. Deutsche Selbstzeugnisse über Alltag, Lebenswelten und NS-Germanisierungspolitik in einer multiethnischen Stadt. Osnabrück 2015, S. 298f. (Dok. 152).

¹⁰ Vgl. AIPN Łódź. SOŁ. Sign. Ld. 498. Nr. 532. Bd. 3, S. 7: Anklageschrift der Staatsanwaltschaft des Sonderstrafgerichts Warschau mit Sitz in Lodz. 28.01.1946.

¹¹ Vgl. AIPN Wa. MSW. Sign. BU 01434. Nr. 20: Kopie einer Bestätigung der Zusammenarbeit mit dem Lodzer UB. 01.11.1945.

¹² Allein diese Aussagen umfassen eineinhalb Aktenbände. In der erhaltenen Akteneinheit mit verschiedenen Meldungen und dem Schriftverkehr mit Zukriegel als UB- und SB-Agent finden sich dessen Aufzeichnungen und Notizen über die Gestapo, die später in die Archive der Sicherheitsdienste gelangten. Vgl. AIPN Wa. MSW. Sign. BU 1043. Nr. 2705, S. 86–146: Heft mit Zukriegels Notizen aus dem Gefängnis über die Gestapoleiter u. -mitarbeiter, -Agentinnen und -Agenten.

¹³ Vgl. AIPN Łódź. SOŁ. Sign. Ld 498. Nr. 532. Bd. 2, S. 54f.: Verhörprotokoll. 14.02.1945.

¹⁴ Zum Beispiel Lucyna Jakob (1926–1945) aus Pabianice, die eine Konfrontation mit ihm verlangte, um seine Aussagen korrigieren zu können, und ihn auch in seinem eigenen Prozess belastete. Vgl. ebd., S. 102–110: Protokolle aus den Verhören von Lucyna Jakob durch die Mitarbeiter des Woiwodschaftlichen Öffentlichen UB. 03.07.1945.

In seinem eigenen Prozess erhielt Zukriegel zunächst eine zehnjährige Gefängnisstrafe. Die Staatsanwaltschaft legte jedoch gegen das Urteil beim Obersten Gericht Polens Revision ein, woraufhin das Verfahren an das Bezirksgericht Lodz verwiesen wurde, wo Zukriegel am 27. Februar 1948 zum Tode verurteilt wurde.¹⁵ Gegen das Urteil legte Zukriegel Berufung ein und das Oberste Gericht verurteilte ihn daraufhin am 5. Juli 1948 zu zwölf Jahren Gefängnis, entzog ihm die Bürgerrechte für zehn Jahre und konfiszierte sein Vermögen.¹⁶ Es ist schwer einzuschätzen, welche Rolle in diesen Gerichtsverfahren Zukriegels Tätigkeit für die polnische Staatssicherheit spielte. Wahrscheinlich versuchte man, den Druck auf ihn maximal zu erhöhen, um weitere Aussagen zu erhalten.

Einige Jahre vor Ablauf seiner regulären Haftzeit wurde Zukriegel 1955 aus dem Gefängnis entlassen.¹⁷ Bis dahin hatte er mindestens zweimal schriftlich seine Tätigkeit als Informant unter den Decknamen „Gel“ und „Grabski“ des Lodzer Sicherheitsamtes bestätigt.¹⁸ Nach der Entlassung aus dem Gefängnis wurde er durch die SB als Geheimer Mitarbeiter (*tajny współpracownik*) unter dem Tarnnamen „Gustaw“ angeworben. Bis zu seiner Ausreise 1957 informierte er die Staatsorgane über potenzielle Gegner des kommunistischen Regimes aus den Reihen des Lodzer deutsch-polnischen Milieus sowie unter Touristen aus Westdeutschland.

Mitarbeiter der polnischen Auslandsspionage

Der polnische Sicherheitsdienst kam um 1956/57 zu der Erkenntnis, dass Zukriegel aus Westberlin gute Informationen liefern könnte. Zunächst lehnten das Komitee für Öffentliche Sicherheit sowie das Woiwodschaftliche Sicherheitsamt die Ausreise Zukriegels im Februar 1956 noch ab.¹⁹ Etwas später stimmten aber die Zentrale sowie die Leitung des Lodzer UB zu. Es ist unklar, von wem die Initiative für diese Entscheidung und die Anwerbung Zukriegels als Auslandsspion ausging, ob er sich selbst anbot, um ausreisen zu können, oder ob er – möglicherweise unter Druck gesetzt – einer Zusammenarbeit zustimmte. Die vorhandenen Dokumente lassen die erste Version wahrscheinlicher erscheinen, da Zukriegel nach der Entlassung aus dem Gefängnis keine Arbeit hatte und als Deutscher und ehemaliger NS-Täter aus der polnischen Gesellschaft ausgegrenzt war. Später wurde er für seine Agententätigkeit regelmäßig durch die SB entlohnt. Letztere sah Zukriegels Beweggründe für die Zusammenarbeit

¹⁵ Vgl. ebd., Bd. 3, S. 421–426.

¹⁶ Vgl. ebd., S. 444–447: Urteilsbegründung des polnischen Obersten Gerichtes im Kassationsbeschwerdeverfahren. 05.07.1948.

¹⁷ Die bereits in polnischen Gefängnissen verbrachte Zeit war mit der Gefängnisstrafe verrechnet worden.

¹⁸ Vgl. AIPN Wa. MSW. Sign. BU 01434. Nr. 20: Kopie der Bestätigungen der Zusammenarbeit mit dem Lodzer UB. 01.09.1948 u. 22.06.1955.

¹⁹ Vgl. ebd. Nr. 2705.

in der finanziellen Vergütung: „Ihm ist klar, dass er ohne diese Unterstützung hier höchstens vor sich hin vegetieren könnte.“²⁰ Nichts ziehe ihn zurück nach Polen, zumal sich nach der Ausreise auch seiner Frau (mit Hilfe der SB) seine Verbindungen nach Polen weiter verringert hatten.

Die Ausreisegenehmigung wurde 1957 schließlich nach einer Intervention des Sicherheitsdienstes im Rahmen der damaligen Familienzusammenführungsaktion erteilt.²¹ Anfangs sollte Zukriegel vor allem ehemalige Gestapo-Mitarbeiter und führende Litzmannstädter NS-Parteifunktionäre in Westdeutschland ausspionieren. Es ist unklar, ob er von Anfang an auch auf die Landsmannschaft angesetzt wurde oder ob sich diese Tätigkeit erst später ergab. Zukriegel nahm in Westberlin umgehend Kontakt mit ehemaligen Litzmannstädter Gestapo-Kollegen auf. Seine Berichte beschränkten sich auf deren Treffen und Vernetzung sowie auf allgemeine Informationen über die Lage in Berlin und in der Bundesrepublik.



Abb. 1: Willi Zukriegel, Foto für den Reisepassantrag 1957 (IPN. Ld 0184/1846, Bl. 11)

Schon kurz nach seiner Ausreise begann Zukriegel, regelmäßige Kontakte mit der Landsmannschaft Weichsel-Warthe und dem Haus der ostdeutschen Heimat (im Deutschlandhaus, dem heutigen Sitz der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung) zu

²⁰ AIPN Wa. MSW. Sign. BU 000168. Nr. 396. Bd. 8, S. 408: Charakteristik Zukriegels. 31.07.1958.

²¹ Vgl. dazu Jankowiak, Stanisław: Wyszalenie i emigracja ludności niemieckiej w polityce władz polskich w latach 1945–1970 [Vertreibung und Auswanderung der deutschen Bevölkerung in der Politik der polnischen Behörden 1945–1970]. Warszawa 2005, S. 299–312 u. 392–439; Turski, Michał: Emigrować czy zostać? Niemcy łódzcy w latach pięćdziesiątych XX wieku [Auwandern oder bleiben? Die Lodzer Deutschen in den 1950er Jahren]. In: Rocznik Łódzki 71 (2021), S. 75–94, hier S. 82–85.

knüpfen.²² In seinen Berichten beschrieb er die Struktur und Raumaufteilung des Hauses, wo alle Berliner Landsmannschaften ihren Sitz hatten. Seine ersten Berichte sind noch aus der Position eines deutschen Übersiedlers verfasst, der über keinen größeren Einfluss in der Ortsgruppe verfügte. Über die Landsmannschaft baute er sich schrittweise ein größeres Netzwerk auf, wobei ihm seine früheren Gestapo- und Verwaltungsbekannten hilfreich waren.

Bereits nach seiner ersten Kontaktaufnahme bemühte sich Zukriegel um eine Übersetzerstelle im Berliner Landesverband der Landsmannschaft Weichsel-Warthe. Später versuchte er in Abstimmung mit seinem polnischen Führungsoffizier eine Stelle in der Westberliner Kriminalpolizei oder beim Verfassungsschutz zu bekommen.²³ Dies scheiterte jedoch laut Zukriegel aufgrund seiner Belastung als Gestapo-Mitarbeiter. Unklar ist, ob in Westberlin seine Unterstützung der polnischen Justiz bekannt war. Erste fundierte Meldungen über die Landsmannschaft durch Zukriegel datieren aus dem Dezember 1957, beschränken sich jedoch auf das interne Leben der Berliner Landsmannschaft, während sich noch kaum etwas zu politischen Themen findet.

Sehr schnell gewann Zukriegel das Vertrauen in der Ortsgruppe Lodz der LWW. Dabei halfen ihm seine frühere Tätigkeit in der Gestapo und seine Verbindungen nach Polen. Zunächst wurde er zum Sekretär der Ortsgruppe Lodz,²⁴ später sogar zu ihrem Vorsitzenden gewählt.²⁵ Seine Berichte aus dieser Zeit geben interessante Einblicke in das Leben der Landsmannschaft in Berlin und ihre Kontakte nach Westdeutschland.

Zukriegel berichtete auch über den Kirchendienst-Ost (KO), der mit der Landsmannschaft zusammenarbeitete und als evangelische Kirchenorganisation die Aufgabe hatte, den Deutschen im ‚Ostblock‘ zu helfen, was oft zu Spionagevorwürfen und Verdachtsfällen vonseiten des polnischen Sicherheitsapparats führte.²⁶ Zu einigen Angestellten des KO, etwa zu Ilse Rhode (1902–1959), die über Zukriegel eine Verbindung zur Lodzer evangelisch-augsburgischen Pfarrei aufzunehmen versuchte, besaß er intensive Kontakte.²⁷ Es ist unklar, ob Zukriegel den KO nur im Hinblick auf dessen Kontakte nach Lodz bespitzelte. Die SB in Posen (Poznań) fragte zumindest in der Zentrale nach, ob man auf diesem Wege auch Informationen über Ziele und Kontakte von Deutschen in Großpolen beschaffen könnte.²⁸ In späteren Berichten

²² Vgl. AIPN Wa. MSW. Sign. BU 000168. Nr. 396. Bd. 5, S. 34: Meldung Zukriegels. 05.06.1957.

²³ Vgl. ebd., S. 38: Notiz aus dem Treffen von Zukriegel mit seinem Führungsoffizier. 03.07.1957.

²⁴ Vgl. ebd., S. 357: Meldung Zukriegels. 27.03.1959.

²⁵ Vgl. ebd., Bd. 6, S. 170: Notiz über ein Treffen von Zukriegel mit seinem Führungsoffizier. 09.12.1959.

²⁶ Vgl. Stabig, Arkadiusz: Operationelle und Ermittlungsmaßnahmen und der Prozess gegen die „Agenten“ des Kirchendienstes Ost. In: Dziurok, Adam; Madajczyk, Piotr; Rosenbaum, Sebastian (Hg.): Die deutsche Minderheit in Polen und die kommunistischen Behörden 1945–1989. Warszawa 2016, S. 254–277.

²⁷ Vgl. AIPN Wa. MSW. Sign. BU 000168. Nr. 396. Bd. 5, S. 342: Meldung Zukriegels. 11.03.1959; ebd., Bd. 6, S. 26: Meldung Zukriegels. 11.04.1959.

²⁸ Vgl. ebd., Bd. 6, S. 188: Schreiben des Bürgermilizpräsidiums in Posen an die 3. Abteilung des 2. Departements des Ministeriums des Innern. 31.12.1959.

Zukriegels sowie in den Aufträgen, die ihm von seinem Führungsoffizier gestellt wurden, tauchte der KO jedoch nicht mehr auf.

Für die SB fotografierte Zukriegel unter anderem die Mitgliederkarteien, die er als Sekretär der Ortsgruppe mit nach Haus nehmen durfte.²⁹ Aus diesen Fotos entstand eine Liste der Mitglieder, die in der DDR lebten und Verbindungen nach Westberlin hatten.³⁰ Die SB konnte anhand dieser Kopien auch ermitteln, welche Mitglieder der Landsmannschaft noch Verwandtschaft in Polen besaßen, die eventuell weitere Möglichkeiten zur Einflussnahme bot.

Eine besondere Bedeutung in Zukriegels Berichterstattung besaß die Lage Westberlins als einer Enklave des Westens, die von allen Seiten von der DDR umgeben war. Die Unsicherheiten in Bezug auf die sowjetischen Pläne zu Westberlin verschärften sich ab 1958 und spielten auch in den Diskussionen der Landsmannschaften eine große Rolle. In einer Meldung vom 15. August 1961, zwei Tage nach dem Bau der Berliner Mauer, erwähnte Zukriegel, dass die Berliner Mitglieder der Landsmannschaft zur Sicherung der Mitgliederkartei aufgerufen wurden.³¹ Am 19. August vernichteten alle Berliner Ortsgruppen die Karteien, um sie nicht in falsche Hände geraten zu lassen.³² Es muss als eine Ironie der Geschichte betrachtet werden, dass sie sich heute dank der Fotos Zukriegels noch als Kopien in den polnischen Geheimdienstunterlagen befinden könnten. Zukriegel berichtete, dass die Stimmung in den Landsmannschaften niedergeschlagen sei, insbesondere infolge von Ängsten vor einer von Vielen erwarteten Übergabe Westberlins an die DDR. Die Finanzierung der Aktivitäten der Landsmannschaft stockte.

Im November 1961 meldete Zukriegel, dass die Funktionäre der Landsmannschaften immer mehr an der Unterstützung der USA zweifelten.³³ In weiteren Meldungen informierte er darüber, dass die Mitglieder Lebensmittelpakete an Mitglieder in der DDR senden sollten. Der Berliner Landesverband der LWW erhöhe zudem seine propagandistischen Aktivitäten und steigere seine Hilfe auch an in Polen verbliebene Deutsche.³⁴ Die Paketaktion führte allerdings zu internen Vorfällen von Vorteilsnahme und Korruption. Zukriegel berichtete in diesem Zusammenhang, dass manche Mitglieder der Landsmannschaft hohe Provisionen von den paketversendenden Firmen annahmen und eine Kommission, die diese Fälle klären sollte, ebenfalls in die Affäre verwickelt sei.³⁵

²⁹ Vgl. ebd., S. 27: Meldung Zukriegels. 15.11.1961.

³⁰ Vgl. ebd., S. 51–65: Schreiben an das Woiwodschaftliche Bürgermilizpräsidium. 14.05.1959 sowie Liste derjenigen Deutschen aus der Region Lodz, die in der DDR lebten und zur Berliner LWW gehörten.

³¹ Vgl. ebd., Bd. 7, S. 133: Meldung Zukriegels. 15.11.1961.

³² Vgl. ebd., S. 135.

³³ Vgl. ebd., S. 144: Meldung Zukriegels. 01.11.1961.

³⁴ Vgl. ebd., S. 152: Meldung Zukriegels. 15.11.1961.

³⁵ Vgl. ebd., S. 279: Notiz vom Treffen Zukriegels mit seinem Führungsoffizier. 26.11.1963.

Auf dem Höhepunkt der Kuba-Krise war die Leitung der Landsmannschaft zur weiteren Vernichtung von Akten bereit, wie Zukriegel Ende Oktober 1962 meldete.³⁶ Die weitere Verschärfung der Lage bedrohte den Kontakt des SB mit seinen Agenten in Westberlin, von denen Zukriegel der Einzige war, der im Umfeld der Landsmannschaften tätig war.

Im Netz der Dienste

Über die westdeutsche Gegenspionage lieferte Zukriegel nur wenige Informationen. Zu den wichtigsten Personen aus diesem Bereich, mit denen er sich traf und über die er Meldungen erstellte, zählten Ludwig Wolff (1908–1988) und Zygmunt Messing (1899–1980).

Ludwig Wolff war in der Zwischenkriegszeit einer der wichtigsten Politiker der deutschen Minderheit in Polen gewesen, während der Besatzung dann NSDAP-Kreisleiter von Lodz-Stadt und SS-Mitglied. Nach 1949 spielte er eine bedeutende Rolle in der LWW. Erstmals berichtete Zukriegel über ihn im Mai 1959. Wolff war zu dieser Zeit Erster Vorsitzender der LWW in Bayern und trat auch auf Bundesebene prominent in Erscheinung.³⁷ Zunächst sammelte Zukriegel, der Wolff schon vor 1939 gekannt hatte, allgemeine Informationen über ihn.³⁸ Mehrmals traf er Wolff persönlich und erfuhr schnell, dass dieser für den Bundesnachrichtendienst (BND) tätig war.³⁹ Er „nimmt dort eine wichtige Position ein, wahrscheinlich in der Abwehr“, meldete er im August 1959.⁴⁰ Obwohl Zukriegels Führungsoffizier großes Interesse an diesem Fall zeigte, kommt Wolff in den Berichten der Folgejahre nicht mehr vor. Eventuell hielt Wolff sich gegenüber Zukriegel zurück, der als frisch aus Polen Zugezogener der Spionage verdächtig war.⁴¹

Kontakte hatte Zukriegel auch zu Zygmunt Messing, einem jüdischen Überlebenden und Gestapo-Spitzel im Getto Litzmannstadt, der ebenfalls mit den westdeutschen Nachrichtendiensten kooperierte. Nach der Kontaktaufnahme 1960 gewann Zukriegel schnell Messings Vertrauen und traf sich regelmäßig mit ihm. Er informierte die SB über verschiedene Pläne Messings, der eine Bar in Braunschweig

³⁶ Vgl. ebd., S. 243: Meldung Zukriegels. 31.10.1962.

³⁷ Vgl. ebd., Bd. 6, S. 76: Meldung Zukriegels. 28.05.1959.

³⁸ Auf die persönliche Bekanntschaft verwies Zukriegel in ebd., S. 108: Meldung Zukriegels. 25.08.1959.

³⁹ Über die NS-Belastung von Ludwig Wolff und seine Karriere im BND vgl. Nowack, Sabrina: Sicherheitsrisiko NS-Belastung. Personalüberprüfungen im Bundesnachrichtendienst in den 1960er Jahren. Berlin 2016, S. 70 sowie die Kurzbiographie ebd., S. 484.

⁴⁰ AIPN Wa. MSW. Sign. BU 00168. Nr. 396. Bd. 6, S. 108: Meldung Zukriegels. 25.08.1959.

⁴¹ Die Akten des BND zu dem Fall sind bisher nicht zugänglich.

betrieb und auch in Westberlin eine solche eröffnen wollte, die als Treffpunkt für Nachrichtendienste dienen sollte.⁴² Zur Realisierung des Plans kam es jedoch nicht.⁴³

Der BND versuchte über Messing möglicherweise auch Zukriegel als Informanten zu rekrutieren. Zukriegel erwähnte dies nicht offen, doch deutet seine Mitteilung über ein Gespräch mit Messing darauf hin, wonach die westdeutschen Nachrichtendienste eine Person suchten, die Informationen zu Polen sammeln und Kontakte mit lokalen Deutschen aufrechterhalten könnte.⁴⁴ Zukriegel, der damals Mitarbeiter der Firma AHAG war, die intensive Handelsbeziehungen mit Polen besaß,⁴⁵ konnte für den BND durchaus eine potenzielle Bedeutung als Informant besitzen. Regelmäßige Besuche in Westpolen waren wegen der dort immer noch verhältnismäßig großen Anzahl ehemals deutscher Einwohner durchaus wichtig. Zentralpolen sei dagegen „weniger interessant“, weil dort kaum Deutsche lebten.⁴⁶ Messing blieb wohl Zukriegels Tätigkeit für die SB unbekannt.

Als Funktionär der LWW traf Zukriegel auch Rudolf Fleischer (1914–1989) einen politischen Referenten des Berliner Landesverbandes, der später Landesvorsitzender der LWW wurde (1979–1989). Fleischer hatte nach den Meldungen Zukriegels ein „Spionagenetz“ in Polen organisiert, dessen Mitglieder Informationen und Anweisungen aus Berlin in codierten Büchern erhielten.⁴⁷ Die Kommunikation durch die Sendung von Büchern, aus denen die Agenten vor Ort mit entsprechenden Schlüsseln Botschaften herauslasen, habe gut funktioniert, weil laut Fleischer die polnischen Zollbeamten und die SB keinen Verdacht gegenüber belletristischer oder religiöser Literatur hegten. Eine Überprüfung und Bewertung dieser Meldung ist nicht möglich. Insgesamt besitzen diese Informationen wenig Wert, obwohl Zukriegel an dem Fall intensiv gearbeitet hatte und Fleischer in mehreren Meldungen zwischen Ende 1961 und Anfang 1962 auftauchte.

Im Oktober 1960 meldete Zukriegel, dass die Atmosphäre in den Vertriebenen-Organisationen und speziell im Berliner Landesverband der LWW zunehmend heikel und angespannt sei, weil die Bundesleitung des Bundes der Vertriebenen Informationen erhalten habe, dass Namen aus den Karteien der Landsmannschaften an die DDR und weitere osteuropäischen Staaten flössen.⁴⁸ Am 21. Oktober meldete er, dass die LWW-Ortsgruppen planten, ihre Mitgliederlisten auf mögliche Spione aus dem

⁴² Vgl. AIPN Wa. MSW. Sign. BU 00168. Nr. 396. Bd. 7, S. 50: Meldung Zukriegels. 21.10.1960. Vgl. zu Messing Walicki, Jacek: Zygmunt Messing – dzieje Żyda o życiorysie niezgodnym z regułą [Zygmunt Messing – Die Geschichte eines Juden mit einem Lebenslauf gegen den Strich]. In: *Zagłada Żydów. Studia i Materiały* 8 (2012), S. 362–382, hier S. 363, der auch dessen weitere Karriere, einschließlich seiner Anwerbung durch die Berliner Kriminalpolizei im Jahr 1933, seine Emigration nach Polen sowie seine Agententätigkeit während des Zweiten Weltkrieges darstellt.

⁴³ Vgl. ebd., S. 94: Meldung Zukriegels. 31.05.1961; ebd., S. 153: Meldung Zukriegels. 15.11.1961.

⁴⁴ Vgl. ebd., S. 16: Meldung Zukriegels. 30.08.1960.

⁴⁵ Vgl. AIPN Wa. MSW. Sign. BU 00168. Nr. 396. Bd. 6, S. 159: Meldung Zukriegels. 21.11.1959.

⁴⁶ Ebd., Bd. 7, S. 16: Meldung Zukriegels. 30.08.1960.

⁴⁷ Ebd., S. 152: Meldung Zukriegels. 15.11.1961.

⁴⁸ Vgl. ebd., S. 37 f.: Meldung Zukriegels. 06.10.1960.

‚Ostblock‘ hin zu überprüfen. Die Namen von Verdächtigen sollten der deutschen Kriminalpolizei und der amerikanischen, britischen sowie französischen Spionageabwehr übergeben werden.⁴⁹ Im Dezember teilte er in einem Bericht über die LWW die Namen von fünf verdächtigten Mitgliedern aus der Ortsgruppe Lodz mit.⁵⁰ Inzwischen war ein Mitglied aus der Landsmannschaft wegen des Versuches, an die Mitgliederkartei zu gelangen, entfernt worden. Trotz dieser Maßnahmen hatte Zukriegel weiter unbeschränkten Zugang zur Kartei. Die SB nutzte sie, um potenzielle Kandidaten für eine Agententätigkeit zu recherchieren.

Nach 1961 berichtete Zukriegel nur noch wenig über die Landsmannschaft. Zu den wichtigsten Nachrichten aus dieser Zeit gehören Informationen zu dem Buchprojekt *Weg und Schicksal des Deutschtums in Polen*, an dem sich verschiedene Funktionäre der LWW im Herbst 1962 beteiligten.⁵¹ Auch über die Reaktion der Landsmannschaft auf den Besuch des Generalsekretärs der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, Władysław Gomułka in Ostberlin berichtete er kurz: sie sei zwar ablehnend, aber ruhig gewesen.⁵² Eine weitere Meldung bezog sich auf die Rückkehr des Berliner Landesvorsitzenden der LWW, Ewald Waldow (1906–1980), von seinem Treffen mit Bundeskanzler Konrad Adenauer im November 1962. Laut Waldow drängte zu dieser Zeit die amerikanische Regierung auf eine Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze durch die Bundesrepublik, was seiner Einschätzung nach „ein Ende der Landsmannschaft“ bedeuten würde.⁵³

Die letzte, in den Akten enthaltene Meldung über die Landsmannschaft stammt vom 27. Januar 1964.⁵⁴ Sie enthält Informationen über ein Treffen der Führung der Berliner LWW und ihrer Ortsgruppenleiter, auf dem Ewald Waldow über eine katastrophale finanzielle Lage und zahlreiche Mitgliederaustritte berichtet habe. Waldow habe darüber hinaus festgestellt, dass es keine Hoffnung auf die Rückgabe des verlorenen Landes gebe und man eine Verständigung mit Polen suchen müsse. Ein Redner, der der CDU angehörte, habe konstatiert:

„Unsere Aufgabe ist es, die bestmöglichen Beziehungen zum polnischen Volk aufzubauen. Da wir von dort kommen, kennen wir die Mentalität der Polen am besten. Die zweite Frage ist, wer von uns jemals in diese Länder zurückkehren möchte. Ich kann Ihnen im Voraus sagen, dass 90 % Nein sagen werden. Zu viele Jahre sind vergangen und jeder von uns hat sich hier eine neue Existenz aufgebaut – warum also gibt es die Landsmannschaften noch?“⁵⁵

⁴⁹ Vgl. ebd., S. 43: Meldung Zukriegels. 21.10.1960.

⁵⁰ Vgl. ebd., S. 60: Meldung Zukriegels. 05.12.1960.

⁵¹ Vgl. ebd., S. 214: Kopie des Einladungsbriefs der LWW zur Mitarbeit. 20.08.1962.

⁵² Vgl. ebd., S. 232: Meldung Zukriegels. 17.10.1962.

⁵³ Ebd., S. 246: Notiz vom Treffen Zukriegels mit seinem Führungsoffizier. 26.11.1962.

⁵⁴ Vgl. ebd., S. 287: Notiz vom Treffen Zukriegels mit seinem Führungsoffizier. 20.01.1964.

⁵⁵ Ebd., S. 288.

Aus vielen Meldungen Zukriegels lassen sich solche pessimistischen Einschätzungen zur Lage der Landsmannschaft sowie schrumpfende Hoffnungen auf eine Rückkehr in die Herkunftsgebiete unter den Vertriebenenfunktionären herauslesen.

Der siebte, chronologisch letzte Band seiner Meldungen endet mit einer Notiz über ein Verhör Zukriegels durch den bundesdeutschen Verfassungsschutz am 20. März 1964. Er wurde wegen seiner Arbeit bei der Firma AHAG befragt, da die westdeutschen Behörden den Firmenbesitzer einer Zusammenarbeit mit dem polnischen Nachrichtendienst verdächtigten.⁵⁶ Weitere Berichte sind nicht erhalten, die Akte endet ohne Angaben über eine weitere Tätigkeit Zukriegels. Vermutlich brach er selbst den Kontakt mit der SB ab. In den Akten der polnischen Sicherheitsdienste taucht er nicht weiter auf. Über das weitere Leben Zukriegels ist nichts bekannt. Wahrscheinlich starb er im August 1976 in Westberlin.⁵⁷

Einschätzungen und Schlussfolgerungen

Wie wichtig waren die Berichte Zukriegels? Welche neuen Erkenntnisse gaben sie den polnischen Staatssicherheitsorganen? Zukriegel meldete zwar allgemeine Informationen über die Aktivitäten der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, führte aber keine eingehenderen Analysen durch und unternahm kaum Versuche, genauere Informationen zu erhalten. Er hatte Zugang zur Leitungsebene des Berliner Landesverbandes (Ewald Waldow, Rudolf Fleischer) und traf ebenfalls wichtige Vertreter des Bundesverbandes (Ludwig Wolff, Peter Nasarski). Für die polnischen Nachrichtendienste war er wahrscheinlich die einzige Informationsquelle aus der LWW.

Zukriegel berichtete kaum über interne Konflikte innerhalb der Landsmannschaft. Nur einzelne Berichte erwähnen Auseinandersetzungen zwischen der Lodzer und der Posener Gruppe, ohne jedoch weitere Details zu nennen. Die Meldungen aus dem Haus der ostdeutschen Heimat und der LWW beschränkten sich auf Beschreibungen von Treffen der Leitung des Berliner Landesverbandes mit externen Gästen und von Treffen aller Mitglieder. In den Meldungen listete er zwar genau auf, wer was gesagt hatte, ohne dass sich aber daraus Informationen über die Zukunftspläne der Landsmannschaft oder die allgemeine Stimmung herauslesen ließen.

Zwar schätzte der polnische Sicherheitsdienst Zukriegels Informationen als verlässlich ein,⁵⁸ doch war die Bedeutung der LWW unter den Vertriebenenorganisatio-

⁵⁶ Vgl. ebd., S. 292: Notiz vom Treffen Zukriegels mit seinem Führungsoffizier. 24.03.1964.

⁵⁷ Zukriegel lebte wohl bis zu seinem Tod in Berlin-Tempelhof. Vgl. Landesarchiv Berlin. P Ref 50 Standesamt – Tempelhof. Nr. 391: Namenverzeichnis Sterberegister Tempelhof 1976, S. 88.

⁵⁸ „Nach unserer bisherigen Zusammenarbeit erwies sich ‚Gustaw‘ als sehr diszipliniert und gewissenhaft bei der Ausführung der ihm übertragenen Aufgaben.“ AIPN Wa. MSW. BU 001043. Nr. 2705, S. 404: Einsatzzeinschätzung Zukriegels. Juli 1958. „Im Allgemeinen halte ich den Geheimdienstmitarbeiter ‚Gustaw‘ für einen zuverlässigen Mann, dem man vertrauen kann.“ Ebd., S. 419: Charakteristik des Agenten „Gustaw“ von Oktober 1960 bis Dezember 1962. 30.01.1963.

nen nicht besonders hoch. Trotz der Wertschätzung Zukriegels als Agent geht aus den erhaltenen Akten im Ministerium des Inneren hervor, dass die Informationen über das innere Leben der LWW doch nur relativ geringe Relevanz für die polnischen Behörden besaßen. Zukriegels Meldungen über Kontaktversuche vonseiten der LWW zu verbliebenen Deutschen in den Woiwodschaften Lodz und Posen waren dagegen durchaus relevant für die Bekämpfung westdeutscher Spionage und wurden vor Ort genutzt.

Ebenfalls von Bedeutung waren Zukriegels Kontakte und Kenntnisse im deutsch-polnischen Milieu Westdeutschlands: Seine Informationen über Ludwig Wolff und Sigmund Messing als westdeutsche Geheimdienstmitarbeiter waren für die SB hilfreich und wichtig. Der Grad der Gefährlichkeit von Wolff für Polen bleibt bis zur Öffnung seiner BND-Akte unklar, doch war der polnischen Spionage nach den Mitteilungen Zukriegels sicherlich klar, welche Rolle Wolff spielte. Zukriegels Nachrichten konnten zudem dazu genutzt werden, Personen in der DDR, die mit der LWW in Verbindung standen, ausfindig zu machen und sie nachrichtendienstlich weiter zu bearbeiten.

Insgesamt lässt sich sagen, dass Willi Zukriegel als Agent der polnischen Seite in den Jahren von 1958 bis 1963 durchaus relevante Informationen zuspielte, und allem Anschein nach war er der einzige Informant über die LWW, den die SB besaß. Besonders wurde sein Zugang zu den Mitgliederkarteien aller Landsmannschaften, die ihren Sitz im Berliner Haus der ostdeutschen Heimat hatten, geschätzt. Es ist nicht bekannt, ob Zukriegels Tätigkeit während oder nach seiner Berichterstattung durch westdeutsche oder alliierte Nachrichtendienste aufgedeckt wurde. Für eine Geschichte der Beobachtung der Berliner Landsmannschaften sowie des Vertriebenenmilieus insgesamt sind nicht nur weitere Forschungen, sondern auch eine Öffnung der Archive der westdeutschen Nachrichtendienste notwendig.